



Meine Aussichten und Visionen für Schweizer Geflügelfleisch

Suisse Tier Geflügelforum
20. November 2015
Robert Raval, Präsident

1



SGP

Produzentenverband der Schweizer Geflügelmäster



2

 Unser Betrieb

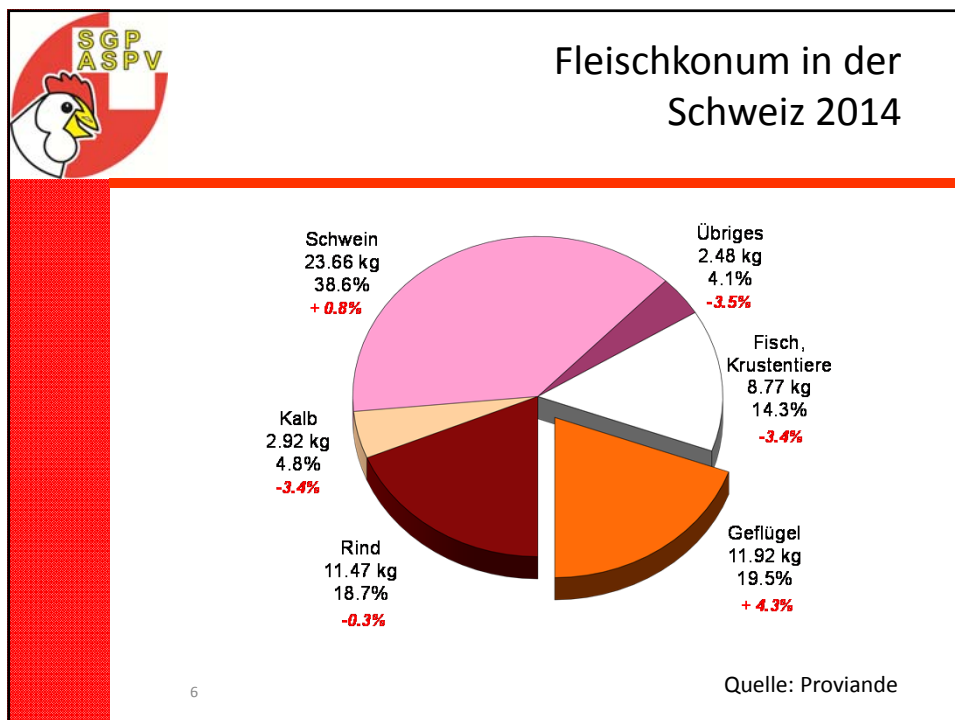
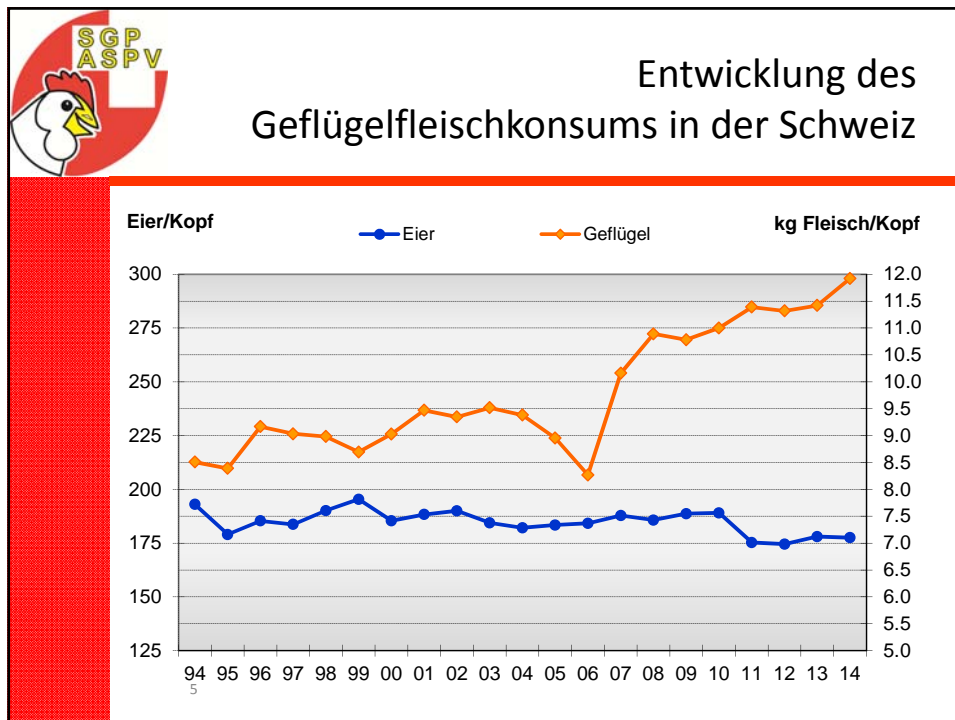


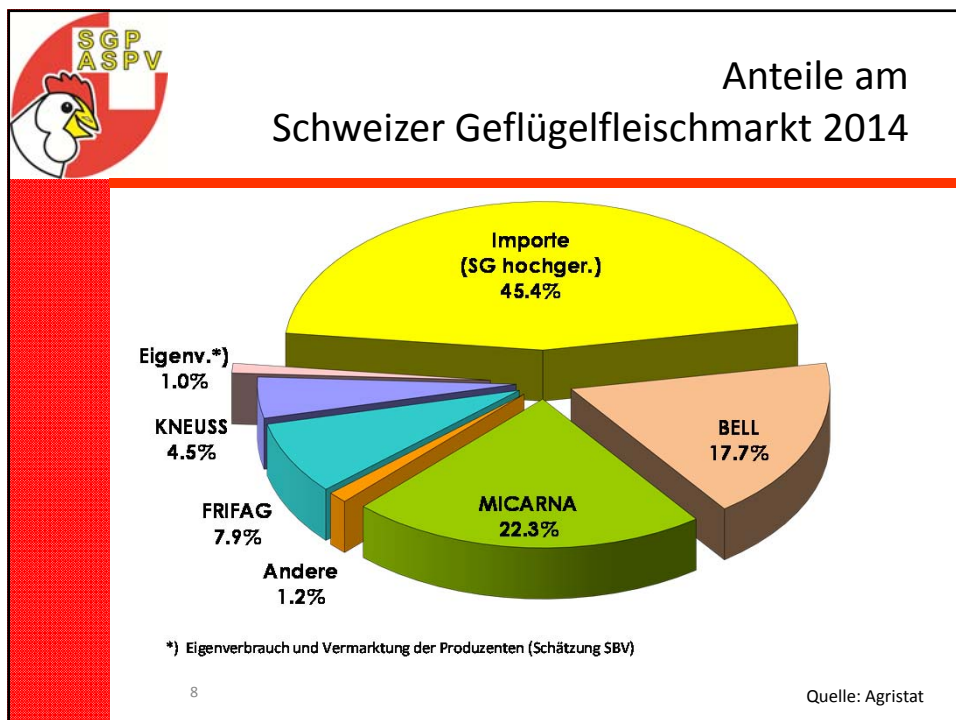
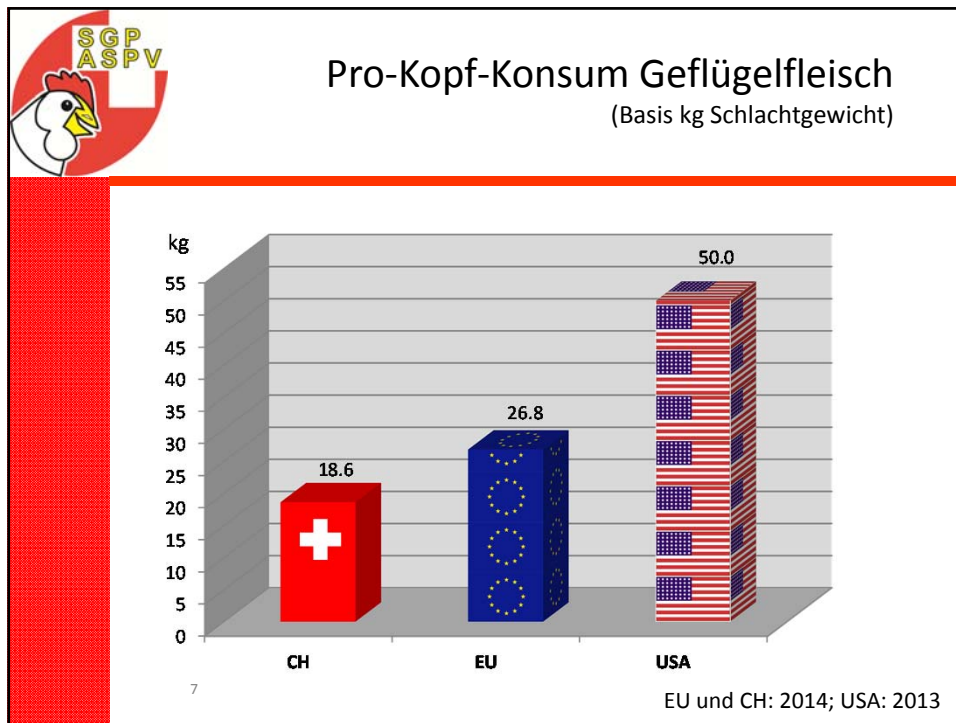
3

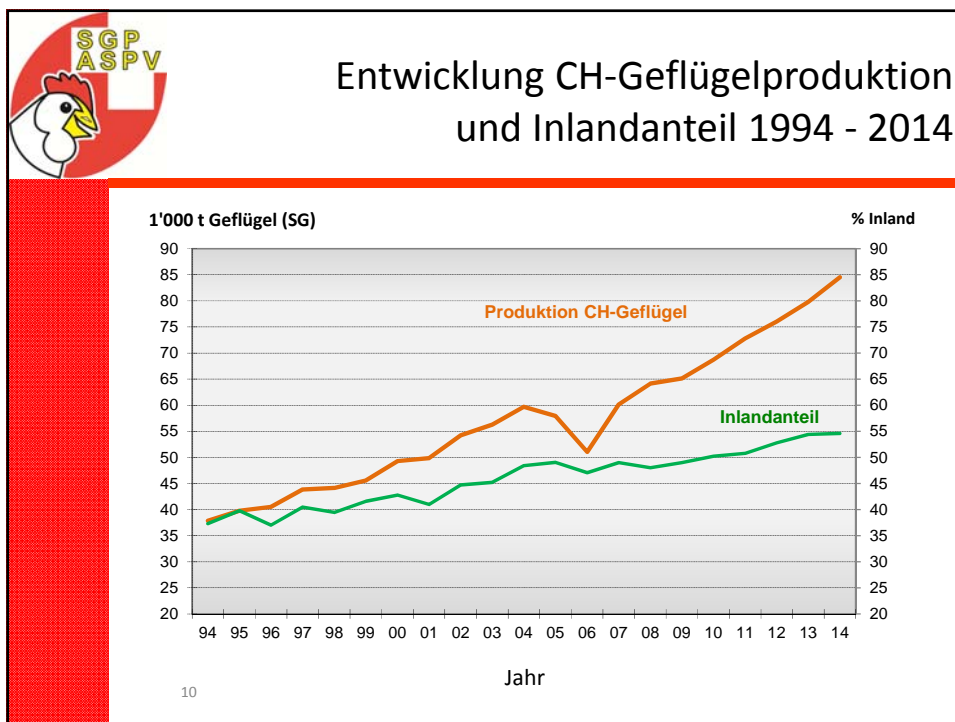
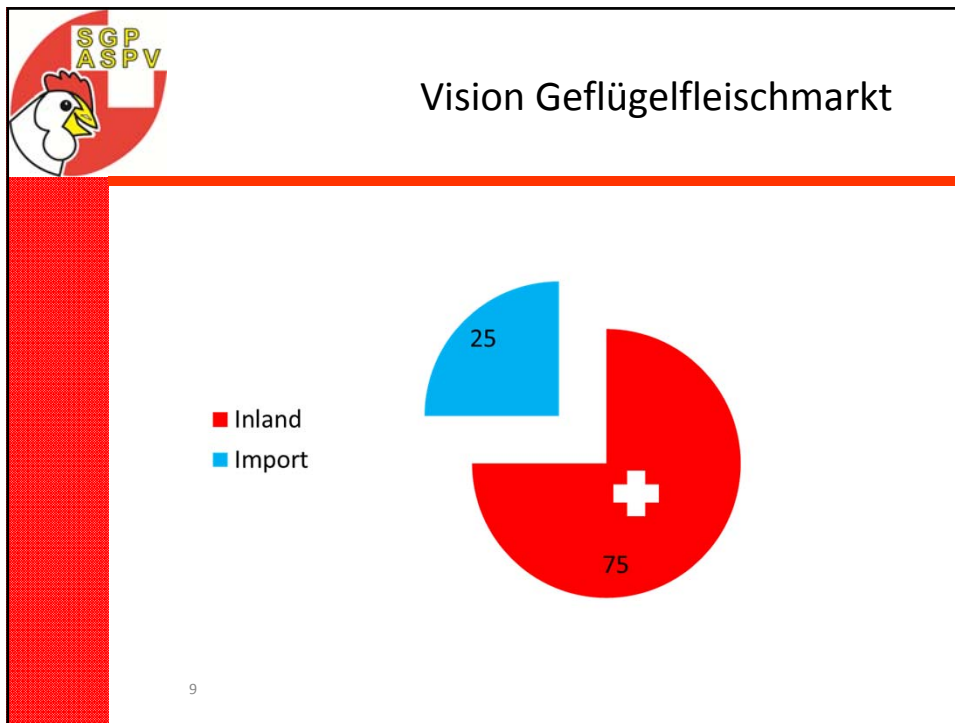
 Blick in unser Poulethalle



4









 **Geflügelmast in ihren Facetten**



 **Tierschutz-Standard für Poulets**



- Tageslicht
- Tag/Nachtrythmus (max. 16 Std. Licht)
- 5 Lux Licht
- 30 kg Lebendgewicht /m²

12



Besonders tiergerechte Stallhaltung Poulets (BTS)



- Aussenklimabereich (AKB) (+ 20% Fläche)
- erhöhte Sitzflächen
- 15 Lux Licht
- Mastdauer min. 30 Tage

13



Regelmässige Auslaufhaltung Poulets RAUS



Zusätzlich zu BTS:

- Weide
- Mastdauer min. 56 Tage

14

 Familienbetriebe



15

 Neubauprojekte – Bewilligungsverfahren



16



Danke für Ihre Aufmerksamkeit



Geflügelforum Suisse Tier 2015

Folie 1

Ich begrüße Sie herzlich zu diesem Geflügelforum und freue mich, dass sie sich für die Schweizer Geflügelproduktion und für unseren Produzentenverband interessieren.

Folie 2

Ich habe die Gelegenheit erhalten, Ihnen heute in meiner neuen Funktion als Präsident der Schweizer Geflügelproduzenten meine Erfahrungen und meine Visionen für die Geflügelproduktion darzulegen.

Beginnen möchte ich mit einer Grundsatzfrage: Welche Aussichten hat die Geflügelfleischproduktion in der Schweiz überhaupt?

Folie 3

Eines können Sie mir glauben: Es ist ganz sicher nicht das erste Mal, dass ich mir in meinem Leben diese Frage stelle! Vor 28 Jahren stand ich als junger Landwirt erstmals an dem Punkt, wo ich für mich eine Antwort auf diese Frage suchte. Ich bewirtschaftete einen kleineren Betrieb mit Milchwirtschaft und neun Hektaren Acker- und Futterbau. Als junger Familienvater war ich bestrebt, einen Betriebszweig zu finden, der meinem Betrieb eine Zukunft ermöglichte. Damals war die Geflügelproduktion für mich und viele Landwirte in der Schweiz eine grosse Unbekannte. Einige wenige Organisationen und

Landwirte gingen miteinander Vereinbarungen ein – die übrige Landwirtschaft nahm sie kaum wahr. Das Umfeld war auch noch anders. Milch und Getreide wurde zu fixierten Preisen vermarktet. Aber genau dann die politische Diskussion über mögliche Öffnungen gegen aussen. Und das gab dann vor allem Unsicherheiten und Fragezeichen. Ich erinnere mich, für die älteren unter uns, an die EWR Abstimmung: Die stand 1993 vor der Türe. Bei einem Ja des Stimmvolkes hätten sich die Grenzen geöffnet - wie weit konnte einem damals auch niemand sagen. Nicht gerade einfache Startbedingungen für einen jungen Landwirt wie mich – und ich gebe zu - vielleicht auch noch etwas grün hinter den Ohren. Trotzdem fühlte ich mich damals fast wie ein Pionier - im Umkreis von 10km um meinen Betrieb im bernischen Zauggenried stand keine einzige Pouletmasthalle. Schweinezucht- und Mastställe gab es viele. auch Milchviehbetriebe natürlich. Aber in einen neuen Milchviehstall zu investieren mit dazumal ca. 35'000 kg Milchkontingent war unmöglich.

Und trotzdem reizte mich die Geflügelmast. So ein wenig als Vorreiter – ich und meine Frau wollten in etwas Neues und in neue vertragliche Abmachungen investieren. Dieser Entscheid brauchte aber natürlich auch Mut und ein bisschen Selbstvertrauen. Es handelte sich für unseren Betrieb um eine sehr grosse Investition - eine Viertelmillion Franken. Das war im Jahr 1988 noch mehr Geld als heute – wenn man dann noch

bedenkt, dass wir damals für Darlehen 7 1/4 Prozent Zinsen bezahlt haben. Dazu kam eine Absatzgarantie für fünf Jahre, aber ohne Preisgarantie.

Folie 4

Ich kann Ihnen sagen: Es waren längst nicht Alle von meinen geflügelten Plänen begeistert. Im Gegenteil: Verwandte und Bekannte rieten mir sogar von diesem Schritt ab. Da ich aber oft das Gegenteil mache von dem, was mir andere raten, erfolgte nach ein paar schlaflosen Nächten und reiflichen Überlegungen schon bald der Spatenstich für unsere Geflügelhalle. Ich stieg 1987 in die Geflügelproduktion ein – und kann Ihnen vorweg sagen, ich habe es keinen einzigen Tag bereut! Und wenn ich nun über die Prognosen für die Schweizer Geflügelfleischproduktion spreche, werden Sie schnell merken, wieso ich meine Entscheidung von damals auch in Zukunft wohl nicht bereuen werde.

Folie 5

In den letzten Jahren konsumierten Herr und Frau Schweizer immer mehr Geflügelfleisch – wir sprechen da von einem stattlichen Zuwachs von 2 bis 5 Prozent pro Jahr. Geflügelfleisch ist definitiv immer beliebter. Die Zahlen sprechen für sich. Wenn im Jahr 1994 pro Kopf in unserem Land noch 8 Kilogramm Geflügelfleisch gegessen wurden, sind es heute bereits fast 12 Kilogramm verkaufsfertiges Geflügelfleisch.

Folie 6

Geflügelfleisch ist auf Schweizer Tellern an zweiter Stelle, hinter dem Schweinefleisch.

Folie 7

Zum Vergleich: In der EU liegt der jährliche Konsum von Geflügelfleisch pro Kopf auf Basis Schlachtgewicht bei etwa 27 Kilogramm, in den USA sind es knapp doppelt so viel, nämlich 50 Kilogramm pro Kopf. In der Schweiz sind es „erst“ knapp 19 kg. Sie sehen: In der Schweiz besteht noch grosses Potenzial – da die moderne Ernährung gerne auf das fettarme und eiweissreiche Geflügelfleisch abstellt.

Folie 8

Im Vergleich mit anderen Betriebszweigen haben wir auch die grosse Chance, dass wir nicht in einer Überversorgung mit Geflügelfleisch leben. Da wäre es doch zu schade, wenn wir dieses Potenzial für unsere Landwirtschaft und für unsere Betriebe nicht ausnutzen würden.

Dass noch einiges an Potenzial vorhanden ist, dafür sprechen auch andere Tatsachen: In der Schweiz liegt der Inlandanteil des Geflügelfleisches im Moment bei 55 Prozent. Es werden immer noch 45 Prozent des in der Schweiz konsumierten Geflügels importiert.

Folie 9

Unsere Vermarktungspartner sprechen jedoch von einem idealen Inlandanteil von rund 75 Prozent und rund 25 Prozent Import.

Man kann also doch sagen, dass da noch einiges rauszuholen wäre. Wir haben das Absatzpotenzial des Schweizer Geflügelkonsums noch lange nicht ausgeschöpft. Dabei sind nicht nur die Produzenten angesprochen, sondern auch die vor- und nachgelagerten Betriebe können profitieren. Der Getreideproduzent, die Futtermühle, der Stallbauer bis zum Schlachthof: Wenn wir alle am selben Strick ziehen, können wir die Wertschöpfung und die Arbeitsplätze im eigenen Land erhalten.

Die Risiken auf dem Geflügelmarkt sind in einem gewissen Rahmen überschaubar. Sie werden nun sagen: Aber was ist mit Ereignissen wie der Konsumentenverunsicherung wegen der Vogelgrippe im Jahre 2005/2006? Dazu zeige ich Ihnen die Entwicklung der Inlandproduktion von 1994 bis 2014. Da sehen sie den Rückgang der Produktion.

Folie 10

Ja, solch einschneidende Ereignisse sind tatsächlich nicht vorhersehbar. Zudem ist kein Mensch an Vogelgrippe erkrankt, nur die Medien haben die Konsumenten verunsichert. Doch heute sehen wir, dass sich der Markt innerhalb von ein bis zwei Jahren von einem solchen Ereignis erholt. Dies war nur möglich, weil sich die Verarbeiter und Produzenten gegenseitig unter die Arme gegriffen und geholfen haben. Die älteren Hallen wurden über eine Zeit lang still gelegt. Dafür wurden Sie entschädigt – das Geld dafür kam einerseits aus der Risikokasse, die für solche Ereignisse

vorgesehen ist, und die von den Produzenten sowie von den Verarbeitern je zur Hälfte gespiesen wird.

Wenn immer es in der Geflügelproduktion zu Problemen kam, wurde man nicht alleine gelassen. Es standen uns stets gute Fachleute zur Seite. Ein Beispiel dazu ist auch der Vortrag von Professor Roger Stephan vom Institut für Lebensmittelsicherheit der Universität Zürich morgen in diesem Forum. Wir haben mit ihm ein Forschungsprojekt durchgeführt zur Erkennung der Eintrittspforten von *Campylobacter* in unsere Betriebe. Die Antworten sind noch nicht fertig – aber wichtige Grundlagen stehen für die weitere Arbeit bereit.

Folie 11

Zudem wurden in den letzten Jahren und Jahrzehnten grosse Fortschritte gemacht in Bezug auf die Aufzucht der Küken – sei es im Zusammenhang mit der Gesundheit, dem Wachstum oder der Futtermittelverwertung. Auch das trägt dazu bei, dass die Risiken in Geflügelproduktion heute vergleichsweise überschaubar sind.

Diese Erkenntnis führt mich zu meinen Visionen für den Schweizer Geflügelmarkt. Eine davon ist, dass der Geflügelmarkt weiterhin so ausgeglichen bleibt.

Folie 12

Unser Ziel ist, das gute Image von Schweizer Geflügel beim Konsumenten zu erhalten und noch weiter zu stärken. Dazu dienen die Haltungsbedingungen, die wir unseren Poulets anbieten.

Die Tierschutz-Vorschriften begleiten uns bereits seit 1991 – damals die Ersten in ganz Europa, wenn nicht weltweit.

Folie 13

Seit 1996 kommt zusätzlich und freiwillig die besonders tierartgerechte Stallhaltung dazu. Unsere Poulets haben 20% mehr Fläche und erhöhte Sitzflächen für ihr artgerechtes Verhalten. Heute werden über 90% der Schweizer Poulets nach diesen Haltungsvorschriften gehalten.

Folie 14

Für Kunden, die Wert auf Freilandhaltung legen, bieten Berufskollegen von uns auch Poulets aus regelmässiger Auslaufhaltung an. Dies sind ungefähr 8 % der Inlandproduktion.

Folie 15

Unsere Konsumenten wissen, dass sie uns zu Recht vertrauen und dass wir dieses Vertrauen nicht enttäuschen werden. Die Grundmauern des Vertrauens sind aufgebaut – diese Mauern können wir stärken und darauf können wir weiterbauen.

Weiter müssen wir die Produktion in unseren landwirtschaftlichen Familienbetrieben erhalten. Dazu trägt die integrierte Produktion einen wichtigen Teil bei. Einerseits wählen die Vermarktungsfirmen ihre Partner sehr sorgfältig aus. Mit den Vertragskonditionen unterstützen sie die Entwicklung von zukunftsgerichteten Familienbetrieben. Andererseits auch in der Produktion: Sei es durch einwandfreies Futter und durch die sorgfältige, pflichtbewusste Betreuung der Produzenten. Aber

auch durch die kalkulierten Preise, in denen die Stall- und Geräteamortisation, Unterhalt, Unkosten und Arbeitsverdienst geregelt ist. Den Produzentenvertreter und ihre Organisation legen diese jedes Jahr oder bei Bedarf neu fest. Und diese gelten dann für alle Mitglieder dieser Organisation.

Um all diese Ziele zu erreichen, ist eine gute und enge Zusammenarbeit zwischen den Produzenten, den Verarbeitern und den Futtermühlen unabdingbar. Wie ich schon gesagt habe: Es lohnt sich, wenn wir alle am selben Strick ziehen. Das „Teamworking“ ist in unserem Betriebszweig sehr gut und jeder kann sich auf seine Partner verlassen.

Folie 16

Nicht weniger wichtig ist auch, dass unsere Nachbarn verstehen, warum wir Geflügelställe betreiben. Die Nachfrage nach Inlandgeflügel, mit der besonders tiergerechten Stallhaltung, ist nach wie vor gross. Dazu müssen neue Betriebe Ställe bauen können. Dies ist nur möglich, wenn die Nachbarn einbezogen werden. Bevor erste offizielle Abklärungen gemacht werden, lohnt es sich, die Anwohner einzuladen und mit Ihnen offen über das Vorhaben eines Stallbaues zu sprechen. Das spart viel Energie und kann die gute Grundlage für ein einspruchloses Baubewilligungsverfahren geben. Wenn Nachbarn Einsprache machen, ist das immer für beide Seiten aufreibend und es geht viel Zeit verloren. Es gibt sogar Situationen, wo Projekte abgeblasen werden mussten. Dass alle öffentlichen und privaten Auflagen

beim Bewilligungsverfahren berücksichtigt werden, dafür sorgen die zuständigen Instanzen schon. Mit der Erfüllung aller dieser Anforderungen haben wir dann auch Gewähr, dass mit dem Kriterium der Futter-Trockensubstanz-Erfüllung und mit der Suisse Bilanz die Erfüllung der ausgeglichenen Düngerbilanz sichergestellt ist. Dies sind Beides wieder sehr wichtige Kriterien für unsere Schweizer Betriebe.

Folie 17

Wenn wir den Weg, den wir zusammen mit unseren Abnehmern und Konsumenten in der Schweiz eingeschlagen haben, gemeinsam weitergehen, bleibt die Geflügelfleischproduktion auch in Zukunft ein zuverlässiger Pfeiler auf unseren Betrieben. Ich vertraue dem Schweizer Geflügelmarkt bereits seit 28 Jahren. Dass ich heute hier vor Ihnen stehe und voller Zuversicht in die Zukunft blicken kann, zeigt mir, dass ich damals richtig entschieden habe – und es bestärkt mich darin, mich jeden Tag aufs Neue für unser Geflügelproduktion einzusetzen.

Herzlichen Dank fürs Zuhören!